



Unscheinbar und ohne Erklärung: die Gräber der Zwangsarbeiter auf dem Kirchheimer Friedhof. Foto: pop



So soll es aussehen: Die Schüler haben ein Denkmal entworfen, das aus drei Tafeln besteht. Eine Tafel trägt die Namen der Opfer, eine die Zeichnung eines Häftlings aus dem KZ Neckarelz und eine zeigt Auszüge aus der Textsammlung der selbstschreibenden Bücher. Repro: pop

Sie wollen endlich ein Denkmal bauen

Thadden-Schüler setzen sich seit Jahren für Gedenkort für NS-Opfer auf Kirchheimer Friedhof ein – Der Entwurf stammt von ihnen

Von Werner Popanda

Es ist ein nahezu vergessener Aspekt der NS-Zeit in der Geschichte des Stadtteils Kirchheim: Auf dem Kirchheimer Friedhof liegen Opfer der KZ-Zwangsarbeit begraben. Doch im Stadtteil und in Heidelberg ist das wenig bekannt. Und genau das möchten Schülerinnen und Schüler des Wieblinger Thadden-Gymnasiums endlich ändern. Sie setzen sich schon seit Jahren für ein Denkmal auf dem Friedhof ein. Für ihren Einsatz und ihre Idee wurden die Schüler schon 2019 mit dem Friedenspreis der Stiftung Heidelberger Friedenskreuz ausgezeichnet.

Es war im Geschichtsunterricht, als die damalige Klasse 9c bei der Behandlung der Nazizeit erstmals das Zitat des österreichischen Schriftstellers und Holocaustüberlebenden Jean Amery hörte: „Niemand kann aus der Geschichte seines Volkes austreten. Man soll und darf die Vergangenheit nicht auf sich beruhen lassen, weil sie sonst auferstehen und zu neuer Gegenwärtigkeit werden könnte.“ Davon inspiriert setzte sich die Klasse intensiv mit dem Thema auseinander. „Und so fanden wir heraus, dass ganz in unserer Nähe auf dem Kirchheimer Friedhof Opfer von Zwangsarbeit aus der NS-Zeit begraben wurden“, erklärt Schülerin Marina Kaiser.

Die Schüler – inzwischen stehen sie kurz vor dem Abitur – gingen unterstützt von ihrer Lehrerin Eva Bernhardt auf Spurensuche, recherchierten immer wei-



Schon im November 2019 wurde die Klasse 9c der Elisabeth-von-Thadden-Schule im Kirchheimer Bürgerzentrum für ihr Projekt mit dem Heidelberger Friedenspreis gewürdigt. Foto: pop

ter und stießen darauf, dass 78 Häftlinge, die zwischen April und Oktober 1944 im Konzentrationslager Neckarelz durch die menschenverachtende „Vernichtung durch Arbeit“ der Nazis zu Tode kamen, im Heidelberger Krematorium verbrannt und ihre Asche auf dem Kirchheimer Friedhof vergraben wurden.

„Bis heute gibt es auf dem Kirchheimer Friedhof keine Erinnerung oder einen Ort des Gedenkens“, sagt Schülerin Marina Kaiser. „Das wollen wir ändern, indem wir ein Denkmal errichten“, so die 17-Jährige. Es gebe auch immer

wieder Anfragen von Angehörigen nach einer Stätte der Trauer. Also haben die Schüler selbst ein Denkmal entworfen. Geplant sind drei Tafeln, auf einer stehen die Namen der Verstorbenen, auf einer zweiten ist die Zeichnung eines Häftlings aus Neckarelz zu sehen – und auf einer dritten steht eine Textsammlung aus den sogenannten selbstschreibenden Büchern der Schüler. Dabei handelt es sich eine Auswahl einer Textsammlung aus Büchern, die die Schüler in Umlauf brachten, damit andere ihre Gedanken zu dem Thema aufschreiben können.

Nun hat die Thadden-Schule ein Fundraising-Projekt gestartet, um das Denkmal endlich professionell bauen und aufstellen lassen zu können. Eine erste Kostenschätzung beläuft sich auf 23 000 Euro. 14 000 Euro haben die Schüler schon gesammelt, weitere 2500 Euro stehen ihnen aus dem Friedenspreis-Preisgeld zur Verfügung. Es fehlen also noch einige Tausend Euro.

„Es ist wichtig, die Geschichte nicht zu vergessen“, sagt Marina Kaiser. „Mit diesem Denkmal kann ein wenig dazu beigetragen werden, dass dies nicht geschieht.“ Schließlich gebe es immer weniger Zeitzeugen, die direkt davon berichten können. „Deshalb werden Gedenkstätten immer wichtiger und leisten einen Beitrag, der die Hoffnung nährt, dass sich die Gräueltaten der Nazizeit nicht mehr wiederholen.“ Und Kaiser sagt ganz deutlich, dass dies besonders wichtig sei in einer Zeit „in der wir in einer Gesellschaft leben, in der Rechtsextremismus immer präsenter wird“. Sie ruft daher alle Heidelberger dazu auf, das Projekt zu unterstützen: „Werden Sie Teil des Projekts, spenden Sie und helfen Sie, das Denkmal Wirklichkeit werden zu lassen.“

Info: Mehr Infos zum Projekt gibt es direkt auf der Seite der Thadden-Schule unter kurzelinks.de/5lzu. Spendenkonto: Elisabeth-von-Thadden-Schule, Sparkasse Heidelberg, IBAN: DE68 6725 0020 0000 9007 88, Stichwort: „Spende Denkmal“.

„Erinnern braucht einen Ort“

Schüler erfahren für ihr Projekt große Unterstützung

pop. Das Projekt „Denkmalbau auf dem Kirchheimer Friedhof“ wird auch von den Kirchengemeinden im Stadtteil unterstützt. So findet am Samstag, 17. April, um 17 Uhr auf dem Friedhof eine ökumenische Andacht statt mit Pfarrerin Christiane Bindseil von der Bonhoeffer-Gemeinde und Schülerinnen und Schülern der Elisabeth-von-Thadden-Schule.

Die RNZ gibt drei weiteren Stimmen Raum, die sich für das Projekt einsetzen:

> **Dorothee Roos, Vorsitzende der Gedenkstätte Neckarelz:** „Das Projekt ‚Gedenkort Kirchheimer Friedhof‘ der Schülerinnen und Schüler der Elisabeth-von-Thadden-Schule schließt eine schmerzliche Lücke im Netzwerk der Gedenkorte im KZ-Außenlager-Komplex Neckarelz. Das kreative und ungewöhnliche Monument wird den Familien der Opfer erstmals einen würdigen Ort für ihre Trauer geben, die Gedenkstätte erhält dazu immer wieder Anfragen. Auf dem Friedhof Heidelberg-Kirchheim liegt die Asche von 78 Toten aus acht Ländern. Durch das Engagement der Schülerinnen und Schüler werden ihre Namen und die Gründe ihres Sterbens benannt. Die KZ-Gedenkstätte Neckarelz begrüßt das Projekt sehr und steht allen Interessierten mit Informationen gerne zur Verfügung.“

„Das Projekt schließt eine schmerzliche Lücke“

> **Norbert Giovannini, Lokalhistoriker und Experte für das jüdische Leben in Heidelberg zur Zeit des Nationalsozialismus:** „Unbedingt unterstützenswert. Das Projekt der Thadden-Schule, auf dem Kirchheimer Friedhof der im KZ Neckarelz zu Tode gekommenen Häftlinge zu gedenken, deren Asche dort an unbekanntem Ort ausgestreut wurde, ist ein großartiger Versuch, Gedenkarbeit, aktive Recherche und Gestaltung eines eindrucksvollen Gedenkorts in Eigeninitiative zusammenzuführen. Wirksamer und bedeutender kann Geschichtsvermittlung für junge Menschen nicht sein.“

> **Frieder Hepp, Direktor des Kurpfälzischen Museums:** „Die Erinnerung an die Gefangenen des Konzentrations- und Arbeitslagers Neckarelz, deren Asche auf dem Kirchheimer Friedhof verstreut wurde, betrifft uns alle. Es waren Erwachsene, die diese Verbrechen begangen haben. Jetzt haben Schülerinnen und Schüler der Elisabeth-von-Thadden-Schule mit ihrer Lehrerin in einem Projekt diese Geschichte aufgearbeitet. Erinnerung braucht einen Ort, und zwar nicht nur für uns, sondern auch für die Nachfahren der Opfer. Deshalb ist ein entsprechendes Denkmal für den Kirchheimer Friedhof so wichtig.“

LESERBRIEFE

Leserbrief v. Dorothea Paschen zur Stadthalle

Noch nicht zu spät

In seltener und sehr überzeugender Klarheit hat Frau Paschen alle wesentlichen Argumente gegen die aktuelle Planung der Stadthallenanierung zusammengefasst und auf den Punkt gebracht – herzlichen Dank! Insbesondere die Überlegungen zur Einbeziehung des neuen Kongresshauses in die Planungen sind nachdrücklich zu unterstützen. Hier liegt die Lösung der festgefahrenen Diskussion. Es gibt in Europa zahlreiche Beispiele neuer Mehrzwecksäle, die hervorragend für große Symphoniekonzerte geeignet sind, die gut klingen und auch atmosphärisch überzeugen (etwa in Freiburg; auch in Innsbruck gibt es einen derartigen Saal).

Noch ist es nicht zu spät, die Pläne vernünftig und auch kostengünstig und ohne Gesichtsverlust für alle Beteiligten zu revidieren. Die Bezeichnung „Weinberg“ für das umgebaute Parkett in der Stadthalle trifft allerdings nicht zu. Geplant sind stufenweise ansteigende Stuhlreihen hintereinander. Die Kritik an diesem Umbaukonzept ist trotzdem berechtigt.

Dr. Karin Werner-Jensen (Alt-Stadträtin), Prof. Dr. Arnold Werner-Jensen, Heidelberg

Leserbrief v. Dorothea Paschen zur Stadthalle

Grandiose Idee

Vielen Dank, Frau Paschen, für ihre Ansätze! Wir haben uns schon oft gefragt, wieso die Entscheider das Kongresszentrum nicht auch als moderne Konzerthalle ausrüsten, um ihm so einen wertvollen Zusatznutzen zu geben. Dabei der Stadthalle eine fragwürdige Veränderung zu ersparen, ist doch grandios. Wir

wären sehr glücklich, wenn Ihre Idee aufgegriffen wird, und wir werden die Entscheider darauf ansprechen.

Georg Seyfarth, Heidelberg

Vielfalt beim Gendern im Stadtblatt

Einigt euch

In „Stimmen aus dem Gemeinderat“ im Stadtblatt konnte man lesen: Mitarbeiter*innen, Bewohner*innen, Bürger*innen und Heidelbergerinnen und Heidelberger. Wenn man schon gendern muss, dann sollte man sich wenigstens auf eine Ausdrucksweise einigen. Arme deutsche Sprache!

Jochen Rößler, Heidelberg

Standort des Ankunftsentrums

Überflüssiger Neubau

Warum soll das Ankunftszentrum verlegt werden? Es sind ja eigentlich genügend Bauten und auch Spielplätze für die Kinder und Jugendliche vorhanden, man muss diese Häuser ja nur renovieren. Sogar Bolzplätze mit genügend Platz gibt es jetzt schon in Patrick-Henry-Village. Auch Turnhalle und Klassen- und Kitaräume – alles schon da. Oder hat das Land die Häuser und die Bäume jetzt schon verkauft?

Für diese grüne Regierung im Land wie im Gemeinderat in Heidelberg stehen, glaube ich, nur noch Euro-Zeichen im Vordergrund. Es ist schon ein Armutszeugnis, in heutiger Zeit überflüssige Neubauten zu planen?

Ingeborg L. Klinger, Heidelberg

Standort des Ankunftsentrums

Verpasste Chance

Wem nutzt es? Wenn ich mir die Frage stelle, warum das geplante Ankunftszentrum in den Wolfsgärten in Wieblingen sein soll, dann kommt mir als erstes der

Gedanke: den Investoren. Der neu zu entwickelnde Stadtteil PHV lässt sich bestimmt besser verkaufen, wenn das Ankunftszentrum für die Flüchtlinge in Wieblingen ist. Eine verpasste Chance. Im PHV hätte man die Wohnungen für die Flüchtlinge mit den anderen vermischen können. Gelebte Integration, wenn auch nur für ein paar Wochen. In Wieblingen wird es gettoähnliche Strukturen geben, auch wenn die Stadt das Gelände wie sauer Bier anpreist. Wenn die Bürger gegen die Wolfsgärten stimmen und alle Investoren an Bord bleiben, dann hätte ich mich getäuscht und ziehe den Hut!

Stefan Müller, Sandhausen

Taxi zum Impfzentrum

Danke an die Stadt

Alle bedanken sich für die kompetente und freundliche Leistung des Impfzentrums in PHV. Ich natürlich auch. Aber ich möchte auch der Stadt danken, die mir die Möglichkeit bot, für zwölf Euro mit dem Taxi von der eigenen Haustür aus zum Zentrum und wieder zurückzufahren. Ein echter Service. Also, Heidelberg, ein dickes Dankeschön für die Fürsorge für ältere Mitbürger.

Brigitte Sauer, Heidelberg

Artikel über neue Feldrand-Schilder

Fußgänger nach links

Es wäre ein großer Fortschritt, wenn sich die Fußgänger auf Feldwegen verkehrsgerecht verhalten und die linke Seite benutzen würden, wie es in Paragraph 25 der StVO vorgeschrieben ist. Wenn Radfahrer dann noch erkennen, dass stark frequentierte Feldwege sich nicht unbedingt als Trainingsstätte für die nächste Tour de France eignen, wäre schon viel gewonnen.

Reinhard Fabis, Heidelberg

Orden verkauft St. Josefskrankenhaus

Erinnerungen geweckt



Beim Lesen des Artikels über den Verkauf des St. Josefskrankenhauses wurden bei mir Erinnerungen wach: 1952 lag mein Vater mit einem Herzinfarkt drei Monate „im Josefshaus“. Der behandelnde Arzt war damals Prof. Oehme. Zufälligerweise habe ich noch Fotos von damals, die meinen Vater mit Stationschwester Maria Justina zeigen. 1955 verstarb mein Vater nach dem zweiten Herzinfarkt. Mit dem medizinischen Fortschritt von heute hätte mein Vater sicher alles überlebt.

Uli Diefenbacher, Heidelberg

Arbeit des Seniorenzentrums Bergheim

So dankbar!

Das Team des Seniorenzentrums Bergheim, Frau Lempp und Frau Disli, um sorgen uns, die Senioren von Bergheim, vorbildlich in diesen schwierigen Zeiten. Das geht von persönlichen Anrufen, Mittagessen, Wochenberichten per E-Mail,

kleinen Präsenten zu Fastnacht und Ostern bis – ganz wichtig – zu dem Ergattern von Impfterminen für uns; hierbei schlugen sich beide Damen die Nächte um die Ohren und oft waren ihre Finger vom Tastendruck müde. Wir sind ihnen so dankbar dafür!

Marie-Theres Gottfried und Marie-Louise Feiereisen, Heidelberg

Kreative Lösung für das Gänseproblem

Logistisch sinnvoll

Da es die Stadt Heidelberg wahrscheinlich auch dieses Jahr nicht gebacken kriegt, das Nilgänsekot-Problem auf der Neckarwiese zu entschärfen, möchte ich mich dem Leserbriefschreiber vom 31. März anschließen, der für die überschüssigen Tauben im Stadtgebiet eine originelle Lösung vorgeschlagen hat. Auch logistisch hätte der Vorschlag seinen Reiz: Die Nilgänse müssten nicht aufwendig eingefangen und CO₂-lastig transportiert werden, sie würden selber zum Zoo schwimmen. Falls dann mal die Löwen und Co. sättigungstechnisch überfordert sein sollten, wüsste ich den einen oder anderen zweibeinigen Gänsebratenfreund, der bei der Problemlösung helfen würde.

Thomas Frechen, Heidelberg

IN EIGENER SACHE

Lieber Leserinnen und Leser, Leserbriefe schicken Sie am besten per E-Mail an stadtdredaktion@rnz.de oder per Post an: Rhein-Neckar-Zeitung, Stadtdredaktion, Neugasse 2, 69117 Heidelberg. Bitte geben Sie Ihren vollen Namen sowie Ihre Adresse (die nicht veröffentlicht wird) an. Ihr Brief sollte nicht mehr als 1000 Zeichen haben (inklusive Leerzeichen). Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.